

Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Herausgeber: Zürcherische Schulsynode
Band: 84 (1918)

Artikel: Beilage II : Preisaufgabe für Volksschullehrer
Autor: Zollinger, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-743947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Preisaufgabe für Volksschullehrer.

Auszug aus dem Protokoll des
Erziehungsrates des Kantons Zürich
vom 21. September 1918.

Die vom Erziehungsrat bestellte Kommission für Begutachtung der eingegangenen Lösungen der für das Schuljahr 1917/18 gestellten Preisaufgabe für Volksschullehrer erstattet folgenden Bericht:

Durch Erziehungsratsbeschuß vom 3. April 1917 wurde der Lehrerschaf der Volksschule für das Schuljahr 1917/18 folgende Preisaufgabe gestellt:

„Schulgärten und Schülergärten nach Organisation, Betrieb und Auswertung in erzieherischer und volkswirtschaftlicher Richtung.“

Auf Ausschreibung in der Mai-Nummer des „Amtlichen Schulblattes“ wurden innert der vorgesehenen Frist vier Arbeiten eingesandt.

Die Kommission hat sie eingehend geprüft und im allgemeinen einen guten Eindruck erhalten. Zwei Bearbeiter behandeln das Thema in erschöpfer Weise; die zwei andern dagegen beschränken sich auf einzelne Punkte, rücken die gartenbautechnische Seite in den Vordergrund und lassen die erzieherischen und volkswirtschaftlichen Momente zurücktreten.

a) Die Arbeit mit dem Motto „Fleiß kennt keine Wünsche“ umfaßt 25 Folioseiten. Ihr Verfasser verfügt zweifellos über gute Kenntnisse auf dem Gebiete des Gartenbaues. Seinen gartenbautechnischen Ansichten ist ohne weiteres zuzustimmen; die eine und andere seiner Bemerkungen dürfte auch erfahrenen Praktikern Neues bieten. Trotzdem kann die Arbeit

nicht als befriedigende Lösung der gestellten Aufgabe betrachtet werden. Sie besteht aus losen technischen Anweisungen, denen der innere Zusammenhang mangelt. Der Verfasser hat es an ruhiger, ernsthafter Ueberlegung fehlen lassen. Ueber die erzieherische und volkswirtschaftliche Bedeutung der Schul- und Schülergärten spricht sich die Arbeit fast gar nicht aus. Die Gliederung dürfte planmäßiger sein; der Stil ist stellenweise unbeholfen.

b) Auch in der 90 Seiten umfassenden Arbeit mit dem Motto „Wer den Boden pflegt und bebaut, dient dem Vaterland“, kommt die volkswirtschaftliche und erzieherische Begründung der Einführung der Schul- und Schülergärten viel zu kurz. Die Ausführungen sind auch hier zur Hauptsache gartentechnischer Natur. Sie beruhen unverkennbar auf fleißigem Studium guter Literatur, weniger auf eigener Erfahrung. Der Verfasser ist viel zu sehr bloßer Theoretiker: deshalb bringt er Anregungen, die nicht ausführbar sind, oder die, wenn sie verwirklicht würden, eine arge Vernachlässigung des eigentlichen Schulunterrichtes zur Folge hätten. Die Vorschläge müssen vielfach als höchst unpraktisch bezeichnet werden; sie beweisen, daß dem Bearbeiter größere Erfahrung abgeht. Der ganzen Darstellung gebreicht es sodann an der nötigen Uebersichtlichkeit; auch läßt die Redaktion zu wünschen übrig. Die Sprache ist oft recht schwülstig, manchmal unentschuldbar nachlässig. Der Verfasser ist offenbar mit Wärme an die Lösung der Aufgabe herangetreten, die jugendliche Begeisterung kommt in dem stellenweise überschwänglichen Stil zum Ausdruck. Wenn diese Arbeit auch nur teilweise befriedigt, so verdient der Verfasser doch für seinen Fleiß und seine warme innere Anteilnahme eine aufmunternde Anerkennung.

c) Die Arbeiten mit dem Motto „Aus der Scholle sprießt Kraft für die ganze Welt und Segen für den, der sie berührt“ (149 Seiten) und „Mehr Gartenarbeit, mehr Arbeitsglück“ (199 Seiten) dürfen als gute Lösungen der Preisaufgabe be-

zeichnet werden. Beide beleuchten die gestellte Frage nach allen Richtungen. Sie bieten gartentechnische Erörterungen; aber auch die volkswirtschaftliche und die pädagogische Seite der Angelegenheit finden volle Berücksichtigung. In beiden Abhandlungen kommt die unterrichtliche Verwertung der Gartenpflege gut zum Ausdruck: Bilder, Zeichnungen, Schülerarbeiten dienen zur Veranschaulichung.

Die Lösung mit dem Motto: „Aus der Scholle sprießt Kraft für die ganze Welt und Segen für den, der sie berührt“ ist die Arbeit eines Mannes, der die Schulgartenbewegung mitgemacht hat. Der Verfasser beherrscht die Geschichte des Schulgartens; er weiß, was bei uns und an andern Orten geleistet worden ist; er vermag aus reicher eigener Erfahrung zu schöpfen, da er offenbar schon vor langer Zeit Gartenbau und Schulunterricht mit einander verknüpft und alle Formen des Schulgartens ausprobiert hat. Er ist nicht bloß in der Lage, gute gartentechnische Anweisungen zu erteilen, sondern er gibt auch wertvolle Vorschläge für die Verwertung der Gartenarbeit in erzieherischer und unterrichtlicher Hinsicht. Auch die volkswirtschaftliche Bedeutung der Schul- und Schülergärten kommt klar zum Ausdruck. Freilich hat der Autor in seinem Bestreben, das Thema erschöpfend zu behandeln, den historischen Erörterungen etwas zu viel Raum gegeben. Eine größere Gedrängtheit hätte den Wert der Arbeit erhöht. Als besonderer Vorzug der Abhandlung ist der gute Stil hervorzuheben.

Die Lösung mit dem Motto „Mehr Gartenarbeit, mehr Arbeitsglück“ zeugt wie die vorgenannte von einer hingebenden Durchdringung der ganzen Aufgabe. Auch ihr Verfasser besitzt reiche Erfahrung im Gartenbau und in seiner Verwertung als Unterrichts- und Erziehungsmittel und ist daher in der Lage, das Thema erschöpfend zu behandeln. Hervorragend ist die Reichhaltigkeit seiner Beispiele zur Verwendung der Gartenarbeit im Unterricht. Die positiven Vorschläge, wie der Gartenbau in die Schule eingeführt werden soll, sind recht

anerkennenswert. Die Arbeit atmet tiefes soziales Empfinden; dem Verfasser geht die Gefahr der Verwahrlosung, die der Jugend in städtischen und industriellen Ortschaften droht, zu Herzen, und er sieht im Gartenbau ein wertvolles Mittel, dieser Not zu steuern. Ein warmer Ton zieht sich durch die Darstellung, angenehm berührt der starke Glaube des Verfassers, daß durch vermehrte Pflege des Gartenbaus, Rückkehr zur Natur, höhere Einschätzung der Bebauung der Scholle wieder mehr Glück und gegenseitiges Verständnis in die menschliche Gesellschaft kommen werde. Während der Arbeit inhaltlich zugestimmt werden kann, befriedigt sie dagegen formell nicht durchwegs. Die Gliederung ist zwar unanfechtbar; die Gedanken werden logisch entwickelt: die Darstellung weist unangenehme Breiten auf; die Lektüre mutet darum manchmal etwas langweilig an. Der Leser würde für eine konzisere Fassung dankbar sein.

Der Erziehungsrat, auf den Antrag der bestellten Kommission, beschließt:

I. Die Preisarbeiten mit dem Motto: „Aus der Scholle sprießt Kraft für die ganze Welt und Segen für den, der sie berührt“ und „Mehr Gartenarbeit, mehr Arbeitsglück“ erhalten je einen ersten Preis von Fr. 400.

II. Der Arbeit mit dem Motto: „Wer den Boden pflegt und bebaut, dient dem Vaterland“, wird ein Aufmunterungspreis von 50 Fr. zuerkannt.

III. Von einer Prämierung der Arbeit „Fleiß kennt keine Wünsche“ ist Umgang zu nehmen. Der Verfasser kann seine Arbeit in der Kanzlei der Erziehungsdirektion abholen lassen.

IV. Die mit einem Preis bedachten Arbeiten sind während eines Vierteljahres im Pestalozzianum in Zürich aufzulegen.

V. Der Kommission wird ihre Arbeit unter Ansetzung der üblichen Entschädigungen verdankt.

VI. Mitteilung an den Synodalvorstand und an die Direktion des Pestalozzianums in Zürich.

Für richtigen Auszug:
Der Sekretär: **Dr. F. Zollinger.**